

Predigtgedanken Fronleichnam 2022

Wir Menschen wollen geliebt werden. Wir wollen gesehen werden. Wir wollen wertgeschätzt werden. Auf Grund dessen wollen wir uns in der Regel vor Anderen immer von unserer besten Seite zeigen. Früher waren es ein paar öffentliche Veranstaltungen, wo man sich rausgeputzt hat, um sich von seiner besten Seite zu zeigen. Doch heutzutage hört das auch daheim nicht auf. Gerade das Internet hat zusätzlich für viele junge Menschen dazu geführt, eine weitere künstliche Bühne des zur Schau-stellens zu schaffen.

Und auch wir, die Kirche blieb davor nicht verschont. Fronleichnam - zeigt her eure Schätze! Denn auch die kirchliche Fronleichnams-Prozessionen wurde mancherorts in den letzten Jahrhunderten immer mehr zu einem Selbstzweck. Schöne goldene Kelche, Gewänder und Monstranzen prägten dieses Fest. Schönheit und Ästhetik sind kostbare Güter, die es zu pflegen gilt. Doch wenn der Schein Überhand nimmt und der Inhalt weichen muss, wird es schwierig. Ja, wir können und sollen mit Pomp und Trompeten durch die Dörfer und Städte ziehen und wir sollen den Menschen da draußen (auch außerhalb unserer Gemeinde) das Kostbarste zeigen.

Doch das Kostbarste ist nicht der goldene Kelch, das ist auch nicht unsere neueste Handtasche oder das neueste Handy und auch nicht die Monstranz. Denn das Kostbarste ist symbolhaft und auch wirklichkeitsschaffend diese kleine Stück Brot – die Liebe Gottes des Vaters, durch den Sohn Jesus Christus verbunden mit uns im Hl.Geist. Das Kostbarste ist oftmals auf den ersten Blick und mit freien Augen auch nicht oder nur schwer zu erkennen. Gerade wenn so viel Spektakel drum herum ist. Aber das Kostbarste ist und bleibt dieser kleine berührbare Punkt in dir drinnen, deine Liebe in der und aus der du geschaffen wurdest.

Wir Menschen machen gerade ganz oft eine Erfahrung des Mangels. Bei den Spritpreisen, bei der Inflation und bei diesen Krisen werden wir Menschen immer mehr zu Egoismen gezwungen, werden immer Ich-zentrierter. Der eigene Wohlstand, das eigene Glück und der eigene Reichtum stehen im Vordergrund. Natürlicherweise! muss man sagen, denn das liegt in der Natur der Sache. Schließlich ist unser Wirtschaftssystem daraufhin angelegt und jeder muss schauen, wo er bleibt. Und viele bleiben leider gerade auf der Strecke.

Doch das Reich Gottes und das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus ist nicht auf einem kapitalistischen Wirtschaftssystem aufgebaut. Ganz im Gegenteil. Denn das radikale Liebeswerk Gottes, mit seinem obersten Funktionär Jesus Christus tickt komplett anders. Wenn man dort etwas hergibt und mit jemanden teilt, dann hat man selbst plötzlich mehr, statt weniger. Komplett verrückt. Da werden in dieser Geschichte ein paar Fische und ein paar Brote geteilt, und alle Menschen haben was davon und werden satt. (stehen diese Fische und diese Brote doch symbolhaft für die Liebe Gottes.)

Wenn wir etwas lieben,... wenn wir etwas aus Liebe tun,... dann profitieren alle Beteiligten davon. Wir nehmen niemanden etwas weg! Wenn wir in der Liebe sind gibt es keinen Egoismus, keine Abhängigkeit, keinen reinen Selbstzweck. Wenn wir unsere Liebe mit jemand anderen teilen, dann gibt es nur Gewinner.

Das kann unsere Liebe zu anderen Personen sein. Unsere Liebe zur Natur. Unsere Liebe zu unseren Hobbies. Zu einem guten Buch. Was auch immer du gerade liebst, zeige es. Erzähl uns davon. Teile es mit deinen Nachbarn. Geh bitte all deinen Mitmenschen mit deiner Liebe so sehr auf den Zeiger, bis sie auch nicht mehr anders können als nachzudenken was diese Liebe in ihrem Leben denn so sein könnte.

Und diese Liebe gilt es nicht nur an Fronleichnam in verdichteter Form dieser Hostie zu zeigen, sondern jeden Tag unseres Christ-Seins sollen wir anderen Menschen unsere Liebe zeigen, unter die Nase halten, uns entblößen, sie anstecken und öffentlich machen! Wir selbst sollten diese Monstranz sein – wir selbst sollen dieses Gefäß der Liebe sein und unser kostbares Gut, dass wir in uns tragen nach Außen kehren und durch die Straßen tragen.

Jeden Tag wenn wir zum Winkler Markt einkaufen gehen, jeden Tag wenn wir in die Straßenbahn in der Schumpeterstraße einsteigen, jeden Tag wenn wir andere Menschen hier im Stadtteil Dornach begrüßen und Grüß Gott sagen, sollen auch wir verdichtete Zeugen dieser Liebe sein. Grüß Gott! Wir grüßen Gott, wir grüßen das Göttliche, die Liebe im Anderen. Wir grüßen das Allerheiligste im Anderen. Von Monstranz zu Monstranz sozusagen, von Mensch zu Mensch, von Kind Gottes zu Kind Gottes.

Verwechseln wir nicht den Schein mit Sein. Verwechseln wir nicht Inhalt mit Verpackung und streben wir nach mehr. Ein Mehr an Liebe, ein Mehr an Leben, ein Mehr an Echtheit und Hingabe. Denn das waren die Inhalte dieses Jesus von Nazareth, dessen Leben, Tod und

Auferstehung wir immer wieder aufs Neue gedenken und versuchen lebendig zu halten. Im gemeinsamen Gottesdienst, im gemeinsamen Mahl halten, in der Erinnerung und der tätigen Teilhabe. Lasst uns seine Geschichte nicht vergessen, aber vergessen wir bei aller Erinnerung auch nicht diese Geschichte weiterzuschreiben und an dem Reich Gottes weiterzubauen. Denn erinnern und herzeigen ist das Eine, Weiterzubauen und zu vollenden ist das Andere.

Jesus Christus hat das Fundament gelegt. Es liegt an uns diese Haus weiter und fertig zu bauen, bis er wieder kommt im Namen des Herrn.

In diesem Sinne lasst uns weiter lieben. Hören wir nicht auf Dinge, Personen, das Leben zu lieben. Helfen wir zusammen, indem wir gemeinsam diese Welt, diesen Planeten gesund lieben und nicht müde dabei werden, anderen Menschen zu zeigen wie wir das machen. Jede und jeder auf ihre und sein Art. Jede und jeder in seiner Weise. Und gemeinsam als Chritinnen und Christen, als Menschen, eingebettet in die Liebe Gottes des Vaters.
Amen.

PAss Gerald Schuster
Pfarrgemeinde Linz-Hl.Geist